

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
15 (1889)**

23.7.1889 (No. 170)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1088462](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1088462)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

N^o 170. Dienstag, den 23. Juli 1889. 15. Jahrgang.

Die Kaiserfahrt nach England.

Just in den Tagen, da Kaiser Wilhelm vor Jahresfrist von seiner Nordlandsfahrt heimkehrte, um im stillen Schloß am Heiligen See den neugeborenen Kaiserproffen in seine Arme zu schließen, wird er diesmal in Wilhelmshaven zur Fahrt nach England die Ankerlichter. Eine Flotte, in zwei Geschwadern gegliedert, in gleicher Stärke wie die, welche ihn im vorigen Jahre begleitete, wird ihm auch diesmal das Geleit geben. Aus Berlin verlautet, daß der kommandierende Admiral Vizeadmiral Frhr. v. d. Goltz das Kommando derselben übernehmen wird.

Es ist zum ersten Male, daß ein deutscher Kaiser den Boden von Großbritannien betritt, zum ersten Male auch, daß eine fremde Flotte von solcher Stärke, 10 Schiffe mit 85 Geschützen und über 4000 Mann Besatzung, etwa ein Siebentel unserer maritimen Kriegsmacht, an der britischen Küste, gleichsam im Herzen des Vereinigten Königreichs, erscheint. Das ist eine solche Flotte dem ersten Besuch eines deutschen Kaisers in England umgeben, wird allen patriotischen Deutschen zur hohen Befriedigung gereichen, ja, wir möchten hinzufügen: es ist gut, daß der Besuch nicht eher stattgefunden hat, als bis er in solchem Geleit geschehen konnte.

Als der Kaiser zum letzten Male nach England ging, vor zwei Jahren zum Jubiläum der Königin Victoria, glaubte noch Niemand, daß Kaiser Wilhelm I. aus in so hoher Zeit entrißen werden würde, und daß der Kronprinz der damals bereits in ein ernstes Stadium getretten Krankheit unrettbar unterliegen müsse, war damals eine nur in engsten Kreisen gehegte Befürchtung. Die dritte Generation des Königs Hauses schien damals noch so fern vom Throne zu sein, daß Prinz Wilhelm und Prinz Heinrich sich an Bord eines Torpedoboots einschiffen und mit einer Schaar der schwarzen unheimlichen Meerestiere von Wilhelmshaven in beschleunigter Fahrt nach England hinüberdampften, wo die englische Marine zu ihrer großen und wenig angenehmen Ueberraschung sie an der britischen Küste aufstanken sah. Der kaiserliche Großvater hatte anfänglich nur ungern die Genehmigung zu dem Wagnis gegeben, welches — in der Nordsee — eine ernste Probe für die Leistungsfähigkeit der kleinen Schiffe darstellte. Es ist nicht allen Kreisen bekannt, daß Kaiser Wilhelm I. die Torpedoboots wegen ihrer großen Unbequemlichkeit und Gefahr für die Belagung stets mit besonderem Bedenken betrachtete. Um so höher erstente ihn aber der Eindruck, den das Unternehmen seiner Enkel, dessen Urheber Prinz Wilhelm war, auf die englischen Marine machte. Der „Hannov. Cour.“ machte damals die überraschende Mitteilung, daß einige englische Admirale nicht genug waren, der militärischen Umgebung des damaligen Kronprinzen einzuräumen, mit einer solchen Leistung könne England nicht aufwarten. Aus dem Prinzen, der damals hochgemuthen Sinnes und mit patriotischem Stolz seine Flagge an Bord eines Divisionsbootes hißte, ist seitdem der Kaiser geworden, der nicht nur mit erhabener Vorliebe die Admiralsuniform trägt und für die dauernd am Handeln berufene Marine eine unverkennbare Sympathie bewahrt, sondern auch hinsichtlich seines Verständnisses für die Aufgaben Deutschlands zur See und unserer künftigen maritimen Entwicklung in friedlicher wie in kriegerischer Beziehung, seiner genaueren und eingehenden Kenntnis der Flotte und ihres Materials keinen Zweifel lassen hat. Bisher den fremden Nationen unbekannt, erscheint Deutschlands goldene Kaiserstaarthe mit dem eisernen Kreuz auf den Meeren und zu ihrer Huldigung versammelt England das ganze europäische Aufgebot seiner maritimen Wehrkraft — vierzig Jahre, nachdem Lord Palmerston die Ausrüstung der deutschen Flagge am Mast deutscher Kriegsschiffe verweigert hatte.

Wohl ist es ein großes und schweres Stück Geschichte, welches unsere Panzer nach Großbritannien hinübertragen, und aus dem Hafen ihrer weißen Kriegsschiffe rauscht das Wehen einer neuen

Zeit. Von dem Tage an, da ein deutscher Kaiser in solchem Geleit an der englischen Küste erschienen, tritt Deutschland auch in den Augen der Engländer festen Schrittes neben England als eine Seemacht auf, die fähig und entschlossen ist, ihr Recht wo immer zur Geltung zu bringen, und dieser Eindruck wird hoffentlich ein bleibender sein in Englands politischen Kreisen und wird wiederlingen, wo immer in den fernsten Meeren deutsche und englische Kreuzer den Flaggenruß mit einander tauschen.

Die deutsche Flotte, welche sich am 2. August d. J. im Angesicht von Gones entfaltete, ist freilich die mächtigste Schiffsflotte mehr als eines halben Menschenalters, aber in den 18 Jahren, welche seit dem Frankfurter Friedensvertrag verstrichen sind, hat Deutschland nicht nur die damals erst in schwachen Anfängen vorhandene Kriegsmacht zur See geschaffen, sondern es hat sich auch in allen Faktoren, die zur Schaffung und Erhaltung einer solchen erforderlich sind, namentlich in industrieller Beziehung so entwickelt, daß Admiral Graf Monts im Reichstage mit Zuversicht die Worte sprechen konnte: „Deutsch sollen unsere deutschen Schiffe sein vom Kiel bis zum Flaggenstumpf.“ Aus der Seele des Kaisers gesprochen, hat dieses Wort in weitesten Kreisen einen freudigen Widerhall gefunden, nicht allein, weil es der deutschen Industrie eine lobende Thätigkeit verbürgte, sondern weil es dem gesammten Vaterlande — und dem gesammten Auslande — die Gewißheit gewährte, daß Deutschland fortan in seinem Schiffsbau vom Auslande unabhängig sei. Hierin liegt etwa nur eine Bedeutung für Kriegszelten, die größere liegt gerade auf dem Gebiet der friedlichen maritimen Entwicklung. Denn auf einen kolonialen und überseeischen Aufschwung darf nur diejenige Nation rechnen, welche stark genug und gewillt ist, diesen Aufschwung aus eigener Kraft und mit eigenen Mitteln zu vollziehen.

Die öffentliche Meinung in England wird sich in den Tagen des deutschen Kaiserbesuchs sicherlich viel mit Deutschland, seiner maritimen und kolonialen Entwicklung beschäftigen. Es wird an den Kaiserbesuch, an die Begegnung der beiderseitigen Staatssekretäre des auswärtigen Dienstes sich mancherlei politische Kombination knüpfen und die englischen Seeoffiziere werden ihren deutschen Gästen beim Glaserlauf vielleicht manch' frohliches Wort von der „alliierten“ Flotte zurufen. Wir gestehen von vornherein, daß wir im Ganzen darauf wenig Werth legen und Völkergeschichte nicht durch Festimmungen beeinflußt sehen wollen. Deutschland leistet durch die Tripelallianz, deren Kitt und fester Punkt es ist, England die denkbar größten Dienste, denn jede Störung des europäischen Friedens im Osten würde zunächst tief in die englischen Interessen eingreifen. Deutschland hat sich ferner in der ägyptischen Angelegenheit auf die Seite Englands gestellt, welches sich für den Tag der bereinstimmigen Liquidation der osmanischen Herrschaft Ägyptens versichern will; Deutschland hat endlich durch die immense Hebung der türkischen Wehrkraft — die Arbeit deutscher Offiziere — nächst der Türkei auch England einen großen Dienst geleistet, denn das türkische Heer wird kaum für ein Interesse ins Feld ziehen, welches nicht auch das Interesse Englands wäre.

Als Gegenleistung Englands formellen Beitritt zur Tripelallianz zu verlangen, erscheint uns weder erwünscht, noch notwendig. Wäre schon die militärische Verstärkung eine zweifelhafte, die politische wäre es ganz gewiß. Viele Köpfe verderben den Brei, und England als Verbündeter würde es gewiß verstehen, in allen Welttheilen Rücksichtnahmen zu verlangen, welche dann auch seinerseits zu üben es sich schwerlich herbeilassen möchte. Bleiben wir mit England gute Geschäftsfreunde, aber solche, die beiderseitig ihre Interessen gegeneinander abwägen, und seien wir in zweifelhaften Fällen eingeclart, daß England uns in kleineren Dingen vielleicht häufiger gefällig sein kann, als wir ihm, daß Deutschland aber in allen großen Fundamentalfragen der europäischen Politik England hundertmal mehr nützt, als es uns zu nützen vermag und nützen will.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Juli. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Von der Reise des Kaisers berichtet der „Reichsanzeiger“: Se. Majestät der Kaiser und Königin besuchten am Donnerstag, den 18. Juli, den Thyogen Fjord begaben sich von dort auf einen Ankerplatz südlich der Insel Karloe, unternahmen daselbst einen längeren Spaziergang und schifften sich Abends 11 Uhr an Bord des Aviso „Greif“ ein, um die Mitternachtssonne zu beobachten. Nachdem dies bei dem stillen Wetter geglückt war, kehrte Se. Majestät sehr befriedigt um 1 1/2 Uhr Morgens nach dem Ankerplatz und an Bord der Kaiserlichen Yacht zurück. Gestern, Freitag, gegen 2 Uhr Nachmittags trafen Se. Majestät in bestem Wohlsein in Tromsø ein. Die Weiterfahrt nach dem Rastlund sollte heute Nachmittag erfolgen. — Der Kaiser wünschte bei seiner Anwesenheit an Bord des „Greif“ diesen zu inspizieren. Der Kommandant, Korv.-Kapt. Fichtenhölzer, ließ kurz nach Mitternacht bei Tageshelle „Nar Schiff“ schlagen und mit den Geschützen und Revolverkanonen feuern. Während des Exercirens überholte der „Greif“ den norwegischen Dampfer „Capella“, der schon von Weitem salutirte und beim Vorüberfahren am „Greif“ den Salut unter nicht enden wollendem Hurrah wiederholte. Der norwegische Kapitän maubverirte sehr geschickt, drehte auf dem inneren Bogen, salutirte nochmals zum Abschied und erregte die Bewunderung des Kaisers und der Seeoffiziere.

Berlin, 19. Juli. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde mitgetheilt, daß der Kaiser von Oesterreich den Wunsch ausgesprochen habe, man möge mit Rücksicht auf seine Familientrauer bei seiner bevorstehenden Anwesenheit in Berlin von jedem offiziellen Empfange, auch seitens der Stadt, Abstand nehmen.

— Wie der „Kreuztg.“ aus München gemeldet wird, ist der Eisenbahn-Minister v. Maybach über München nach der Schweiz abgereist, um dort seinen Urlaub zu verbringen.

— Wie verlautet, hat der kommandierende General des XV. Armeekorps, General von Heubach, seinen Abschied eingereicht; an seine Stelle soll der General der Infanterie v. d. Burg treten.

— Der Forschungsreisende Dr. Paul Ehrenreich ist nach fast 3jährigen Reisen in den wilden inneren Thälern Südamerikas glücklich in seine Vaterstadt Berlin wieder zurückgekehrt.

— Nach der „Voss. Ztg.“ ist das bis jetzt angesammelte Material in dem deutsch-schweizerischen Konflikt an die Mitglieder des schweizerischen Bundesraths vertheilt worden; es umfaßt schon zwei Bogen. Ueber die Frage, ob dasselbe veröffentlicht werden soll, wird der Bundesrath demächst entscheiden.

— Der Warschauer „Kurier Warszawski“ publicirt in seiner heutigen Nummer aus angeblich autoritativer Quelle den Inhalt einer deutsch-italienischen Militärconvention, wie sie, nach der Angabe des Blattes, im Mai in Berlin unterschrieben worden sein solle. (?) — Bei den bevorstehenden Kaisermandatoren des VII. und X. Armeekorps gedenkt der Kaiser sich persönlich von dem Stande des Briefstaubwesens und seiner Beauftragung für militärische Zwecke praktisch zu überzeugen. Auf dem Jagdschloß Springe in der Provinz Hannover soll ein ausgedehnter Briefstaubendienst mit den Städten Hannover, Braunschweig, Hildesheim, Osnabrück, Hamm und Gütersloh eingerichtet werden.

— Der Ertrag aus den Getreide- und Viehzölle für Preußen beläuft sich pro 1888/89 auf 44 585 255 M.; nach Abzug der auf die Staatskasse entfallenden 15 Millionen bleiben zur Vertheilung an die Kreisverbände 29 585 255 Mark, davon entfallen auf die Provinz Hannover 2 555 386 M.

Karlsruhe, 20. Juli. Der Zustand des Erbgroßherzogs hat sich etwas gebessert, wenngleich die Nacht durch Husten geführt war. Die Fieberhöhe ist sonst unverändert, die Entzündung nicht fortgeschritten, der Kräftezustand gut. Der Großherzog und die

Die Erben.

Erzählung von F. Arneseldt.

(Fortsetzung.)
Regelbahnen, Ringspiele, Reisen, sogar ein kleines Roulette, gleich mit dem Gewinnen, waren vorhanden, dazwischen stieß man auf Buben und Tische, in denen Getränke und Erfrischungen der verschiedensten Art in verschwenderischer Fülle aufgestellt waren und von Dienern und Dienerinnen verabreicht wurden. Was es gekostete, dem bunten Treiben in behaglicher Ruhe zuzuschauen, dem war durch bequeme und lauschige Plätze dazu reichlich Gelegenheit gegeben. Im Gebüsch versteckt befanden sich zwei Orchester, die abwechselnd ihre wohlklingenden Musikstücke erklingen ließen; Springbrunnen warfen ihre hellen Strahlen hoch hinauf in die Luft und illuminierten und glänzten im Sonnenschein, und über das Ganze spannte sich ein blauer, leuchtender Himmel aus. Es war ein herrlicher, milder und doch nicht zu heißer Juni.
„Du hast Dich selbst übertroffen, Ernst“, rannte der Oberamtmann dem Baumeister zu und schüttelte ihm die Hand, „verläuft das Fest so schön, wie es begonnen hat, dann mußt Du morgen meine Dankadresse votirt werden.“
„D, das beste kommt noch, Dankel, ich habe noch eine Menge Überraschungen in petto.“
„Und ich eine, die Dir nicht sehr gefallen wird, armer Junge“, rannelte der Oberamtmann dem bereits wieder geschäftig Dabonstehen nachsichtig, „aber ich kann Dir nicht helfen, und je schneller ich die Sache zur Entscheidung bringe, desto besser.“
„Wie sie mir der Baron geleistet hat, lassen sich nicht anders beschreiben.“
Seine Stirn versinisterte sich, ein banger, schwerer Gedanke schien ihn zu bedrücken, gewaltsam schüttelte er diese Stimmung von sich ab, und jetzt erheiterte sich seine Miene auch schon wieder, ja,

ein factatisches Lächeln umspielte seine Lippen. Er war an eine Gruppe getreten, die nur aus wenigen jungen Mädchen, aber aus einer größeren Anzahl von Offizieren, Assessoren, jungen Doktoren u. bestand, und deren Mittelpunkt seine Tochter Antonie bildete.

„Er muß sich trösten mit all' denen da“, schmunzelte er, „die ihren Köber nach dem Goldfisch auswerfen, mein kluges Kind weiß, was all' diese Huldigungen zu bedeuten haben, und beißt nicht an. Auch mit Ernst ist das nichts Ernsthaftes, erscheint der Baron nur erst, so schlägt er ihn aus dem Felde. Sieh' da, Fräulein Wilson, so allein?“

Im Begriff, sich mehreren älteren Herren zuzugesellen, die an einer Erfrischungsbude Posto gefaßt hatten, war er auf Mand gestossen, welche einen Seitenweg heraufkamen.

„Ich sehe mich nach Benedicta um, die mir entwischt ist“, ver setzte sie.

„Ei, so lassen Sie die kleine Wilde doch laufen, sie kann ja nicht zu Schaden kommen, höchstens ihr Kleid“, lachte der Oberamtmann, „und seien Sie auch frühlich mit dem Fröhlichen, Fräulein Wilson,“ fügte er herlich hinzu, „Sie sind mir eine liebe Hausgenossin geworden, möchte es Ihnen auc auch bei uns gefallen.“

„Das thut es,“ verätherte sie, und ihre Stimme klang dabei wärmer und heller, als dies im Gespräch mit ihm je der Fall gewesen war.

„Das freut mich aufrichtig; ich wünsche, daß Sie sich hier völlig heimisch fühlen.“ Er nickte ihr freundlich zu und ward von seinen Gästen bereits mit der Frage empfangen:

„Gerstenberg, wer ist das auffallend schöne Mädchen, mit dem Sie soeben sprachen?“

„Es muß eine Fremde sein, denn wenn sie hier aus der Ge-

gend wäre, müßte ich sie kennen“, fügte, die Augen einkeisend, ein Gutsbesitzer hinzu.

„Es ist die Erzieherin meiner Benedicta, eine Engländerin, Fräulein Wilson,“ antwortete der Oberamtmann.

„Nun sehe einer dem Dudmäuser, faustbild hat er hinter dem Ohren“, lachte ein pensionirter Oberst und schlug dem Oberamtmann dabei derb auf die Schulter; „etwas so Apartes sucht er sich aus.“

„Sie irren sich, das Aussehen der Erzieherin ist Sache meiner Frau“, ver setzte der Oberamtmann.

„Und Sie soll Uebung darin haben“, flüsterte ein Landgerichtsrath boshaft seinem Nachbar, dem Herrn Superintendenten zu, während der Oberst laut sagte:

„Alle Achtung, die Frau lobe ich mir!“

„Sie lebe hoch!“ rief der Gutsbesitzer, die Gelegenheit ergreifend, sein Glas mit perlendem Champagner zu füllen und es zu leeren; die Herren thaten Bescheid und ließen dem ersten Toast und dem ersten Glase noch andere folgen.

Inzwischen war Mand auch im Kreise der Damen der Gegenwart des Gesprächs geworden; ihre feine, graziose Erscheinung erregte trotz des einfachen, weißen Kleides und des schlicht geordneten, nur durch einige rothe Nelken geschmückten braunen Haars Aufmerksamkeits.

„Wenn ich eine erwachsene Tochter, die nicht übermäßig mit Schamheit gezeichnet ist, im Hause hätte, so würde ich ihr eine solche Erzieherin nicht zur Seite stellen“, bemerkte die Frau Präsidentin Harber.

„Sie vergessen die Millionen“, entgegnete Frau von Pilsa, „Antonie ist hors de concours, sehen Sie nur, wie man sie umschwärmt.“

„Das gute Kind sündigt aber viel darauf; wach' ein Augung“

Großherzogin haben sich heute Vormittag zum Besuch des erbgroßherzoglichen Paares nach Freiburg begeben.
Lübeck, 20. Juli. Zum Boulanger-Prozess bestätigt die „Lüb. Btg.“, daß die artistische Anstalt von Gustav Zeig in Wandsbeck 1400 000 Porträts für Boulanger geliefert hat.
Dresden, 19. Juli. König Albert von Sachsen begiebt sich nächsten Sonntag nach Bayreuth zur Parsifal-Aufführung. Die Nacht vorher wird er in Coburg zubringen.
München, 20. Juli. Berliner und andere norddeutsche Turner sind heute Nachmittag mittels Ertragszügen hier eingetroffen und wurden auf dem Bahnhof enthusiastisch empfangen.
München, 20. Juli. Die Königin von Sachsen ist gestern Abend aus Bremerbad hier eingetroffen und hat sich alsbald zum Besuch der herzoglich bairischen Familie nach Possenhofen begeben, von wo dieselbe im Laufe des heutigen Tages zurückkehren und nach Franzensbad weiterreisen wird.

Russland.

Pest, 21. Juli. In der Gemeinde Paks sind gestern durch eine Feuersbrunst gegen 400 Gebäude, darunter die Kaserne und die evangelische Schule eingeäschert worden. Mehrere Kinder werden vermisst. Die Nothlage ist groß.

Paris, 19. Juli. Boulanger hat wieder einmal geredet. Seine neueste Kundgebung an die Wähler Frankreichs lautet nach einem der „Voss. Btg.“ heute aus Paris zugehenden Bericht: „Als letzte Handlung hat die Abgeordnetenversammlung sich am allgemeinen Stimmrecht vergriffen. Die Beauftragten haben an die Rechte der Auftraggeber Hand angelegt. Diejenigen, die nicht mehr vertreten, haben Einspruch erhoben, Männer zu ernennen, die thätig die Eure Wünsche und Gebanten vertreten. Unter keiner Regierung ist bisher jemals etwas so Ungeheuerliches ausgesprochen worden. Die Willkürhandlung verwirrt uns übrigens nicht. Das gegen einen einzelnen Mann gerichtete Verbot wird das Volk nicht hindern, seinen Herrscherwillen laud zu thun und den Glenden aufzubringen, die sich einbilden, uns Gesetze vorschreiben zu können. Immerhin ist es nöthig, kräftig und unverzüglich gegen die schwachvolle Rechtsvergewaltigung Einspruch zu erheben. Zu diesem Zwecke hat der republikanische Volksausschuß beschlossen, daß ich zu den General- und Kreisratswahlen in achtzig Kantonen als Bewerber auftrete. Die Zahl Achtzig ist unüberwindlich festgesetzt. Ich verlange insdändig, daß die anständigen Wähler jeder Richtung, welche die herrschende politische Unrechlichkeit verurtheilen, in den von mir zu bezugsnehmenden Bezirken für mich stimmen, aber auch nur in diesen Bezirken; in dem anderen weise ich von vornherein jede Bewerbung zurück. Diese erste Entscheidung des Volkes wird das Vorbild des nahen großen Triumphes sein. Es lebe Frankreich! Es lebe die nationale Republik!“

Paris, 20. Juli. Minister Constans beschloß, eine Abtheilung von 100 Spezialpolizeiagenten zu organisiren, deren Aufgabe sein soll, antirührende Versammlungen aufzulösen. Der „Temps“ meldet, die Entlassung von Beamten, welche der boulangistischen Partei angehören, dauert fort; sowohl das Finanzministerium wie auch das Ministerium des Innern entläßt einige 30 Beamte, bei denen Schriftstücke gefunden wurden, welche die Verbindung der Beamten mit Boulanger bestätigen.

Paris, 21. Juli. Die boulangistischen Blätter: Presse, Kolarde und Intransigeant werden in den Militärkasinos untersagt. Die Regierung wird bekannt geben, daß Boulanger bei den Generalrats- und Arrondissementswahlen unwählbar ist.

Rom, 20. Juli. Die „Riforma“ hält das Gerücht von der Abreise des Papstes für ein schon mehrfach gebrauchtes Schiedmittel, aber selbst bei dem Eintreten einer solchen Abreise würde Italien die Ruhe nicht verlieren. Es sei kaum zu glauben, daß, wie Gerüchte sagten, eine auswärtige Macht den Vatikan auf diesen Weg drängen wolle, um Italien Verlegenheiten zu bereiten. Die „Riforma“ erinnert an die Flucht des Papstes Pius IX., deren Folgen für den Vatikan keineswegs günstige gewesen seien. Kräfte sich an eine solche Flucht die Idee, den Papst mit Waffen zurückzuführen, um die weltliche Herrschaft wieder aufzurichten und die Einheit Italiens zu zerbrechen, so wäre dieses nur das Signal eines allgemeinen Krieges.

London, 18. Juli. Das Hochzeitskleid der Prinzessin Luise von Wales wird aus weißem Silberbrokat mit Honiton-Spitzen bestehen. Reicher Diamant- und Perlenbesatz, Geschenke der Königin und der Eltern, welche zudem die Braut zieren. An die Trauung, welche um 1 Uhr stattfindet, schließt sich ein Gabel-Frühstück für die königliche Familie an. Am Nachmittag wird sich Carl Fife und seine neuvermählte Gemahlin nach der Villa des Lords Upper Green House bei Richmond begeben, während die Königin, begleitet vom Prinzen und der Prinzessin Vattenberg, nach der Insel Wight reist. Die Kaiserin Eugenie wird wahrscheinlich der Trauungsfeierlichkeit beiwohnen.

Sofia, 20. Juli. Seitdem Kaiser Franz den Delegationen gegenüber sowohl den Bulgaren wie dem Fürsten Ferdinand ein Zeugnis des Wohlverhaltens feierlich und öffentlich ausgestellt, wollen die Gerüchte nicht verstummen, daß die Anerkennung des Koburgers durch die Mächte nahe bevorstehe. Die neueste darüber umlaufende Version spricht davon, daß die Pforte als erste Macht diese Anerkennung anspreche und den Fürsten formell in seiner Würde zu bestätigen gedenke. Wenn der Sultan sich zu diesem Schritte wirklich entschließen, so hätte das zu bedeuten, daß er sich stark genug fühlt, es auf einen Bruch mit Rußland ankommen zu lassen.

sagte eine Dritte, „dergleichen sollte sie einer Schönheit, wie der Erzieherin, überlassen.“

„Wenden Sie sie wirklich schön? Mir erscheint sie nur kokett. Sie hat ja auch schon einen Hofstaat um sich.“

„Allen voran der Neffe der Frau Oberamtmann, sie mag sich im Ager nehmen, daß sie ihn den nicht lapert, ich glaube, sie hat andere Pläne mit ihm“, bemerkte die Frau Präsidentin wieder, „aber schön ist das Mädchen, das muß ihr der Neid lassen.“

Maud schritt in der That an Ernsts Arm und gefolgt von einer Schaar junger Damen und Herren nach dem Banplatz, den der Baumeister ebenfalls festlich hatte dekoriren lassen, und wo sich die Arbeiter, welche bewirthet wurden, in ihren Sonntagskleidern eingefunden hatten. Die erste, schweigende Maud war jetzt wie verwandelt, sie plauderte, scherzte, lachte und bezauberte alle durch ihre Munterkeit und Liebenswürdigkeit.

„Seien Sie frohlich mit den Fröhlichen!“ Die Worte des Oberamtmanns hatten ein lautes Echo bei ihr gefunden, als dieser sich träumen ließ; es war hie schon so viel vorhergegangen, was geeignet gewesen, die starre Kinde, die sich um ihr Herz gelegt, zu schmelzen. Es kam ihr vor, als sei sie bisher in Nacht gewandelt, und plötzlich wäre der helle Tag um sie angebrochen.

Der Verdacht, den sie gegen den Oberamtmann und dessen Tochter hegte, kam ihr jetzt so thöricht vor, wie konnte man nur eine Woche um diese einfachen, offenen Menschen sein, ihnen täglich in die ehrlichen, blauen Augen blicken und bei seiner vorgeschlagenen Meinung verharren? Nein, wer auch den Mordanfall gegen sie verübt, — der Oberamtmann und seine Tochter waren schuldlos daran. Wieder kam sie zu ihrer ersten Annahme, welche durch die nachfolgenden Ereignisse hinwiegend gemacht worden war.

Doch auch daran wollte sie heute nicht denken, heute wollte sie nach so vielen Monaten des Leids und der Trübsal einmal wieder einen Zug thun aus dem Becher der Jugendluft. Sie

Sassibar, 20. Juli. Aus Ostafrika kommt eine kleine Gioschepf. Nach einer Meldung des in ostafrikanischen Dingen offiziell unterrichteten „Hamb. Korresp.“ soll einer von Hauptmann Wisnmann's Expedition-Dampfer auf dem Paganistrome gestrandet sein und sich in gefährlicher Lage befinden. Es ist zu hoffen, daß das Fahrzeug inzwischen wieder flott geworden ist.

Wartung.

§ Wilhelmshaven, 22. Juli. S. M. Aviso „Wacht“ ist gestern Morgen im hiesigen Hafen eingelaufen und hat zur Ausführung kleinerer Reparaturarbeiten nach der Baumerit beordert. — Durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 11. d. M. ist der Sekonde-Lieutenant Febr. v. Doß vom Garde-Pionier-Bataillon vom 1. August d. J. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem 2. See-Bataillon kommandirt. — Der Adjutant der II. Matrosenartillerie-Abtheilung, Leut. z. S. Schneider, ist zu einer mehrwöchentlichen Dienstleistung beim Ober-Kommando der Marine nach Berlin kommandirt.

Hamburg, 20. Juli. Se. Excellenz der kommandirende Admiral Febr. v. d. Goltz traf hier ein und begab sich an Bord des hier angekommenen, im Blochhaushafen liegenden Avisos „Grille“, um sich heute auf dem Schiffe zur Bestichtigung der Befestigungs-Arbeiten an der Unterelbe nach Cuxhaven zu begeben, und dann dem Kaiser nach Norwegen entgegen zu fahren.

Berlin, 20. Juli. Die gestrige Nachricht der „Kreuzzeitung“, wonach unser Kaiser dem Baron als Zeichen seiner freundschaftlichen Gesinnung sein lebensgroßes Bildnis gesandt, welches am Dienstag nach Petersburg abgegangen, ist in der That unrichtig. Es handelt sich nicht um das Bildnis des Kaisers, sondern um ein in großen Dimensionen ausgeführtes Bild, welches die vorjährige Einfahrt des deutschen Geschwaders, an der Spitze die Yacht „Hohenzollern“, in den Kronstädter Hafen darstellt. Nach dem für die Anfertigung eines so großen Bildes erforderlichen Zeitraum zu schließen, muß die Abfertigung zu diesem Geschenk bald nach der Rückkehr von der vorjährigen Petersburger Reise Kaiser Wilhelm's entstanden sein. — (Das Bild hängt z. B. in einer guten Photographie in einigen Läden der Kronstraße zu Wilhelmshaven aus.)

London, 18. Juli. Das magische Wort: „Mobil gemacht!“ ist vom Marine-Amt am vorigen Dienstag hinaus telegraphirt worden und seitdem regt und hebt es sich in den großen Reichshäfen von Portsmouth, Gatham und Sheerness und Devonport. Bis zum Sonntag hatten sich 120 Schiffe dienstbereit zu halten, so daß die Uebungen als Vorbereitung zu der Flottenschau am 3. August begonnen werden können. Die Zahl der im Dienst stehenden Schiffe steigt dadurch um ein volles Drittel, und zwar die 26 Panzerschiffe um 20, die 40 panzerlosen Kreuzer um 50 und die kleineren Fahrzeuge um 49. Vorgestern ging der Tanz los. Die Besatzungen begaben sich aus ihren Kasernen nach ihren Schiffen, um sie mit Wasser, dreimonatlichen Mundvorrath, Booten und allerhand Schiffsbedürfnissen zu versorgen. Kohlen waren schon vorher hineingeschafft worden. Den Mannschaften wird Alles, bis aufs Kleinste, geliefert; die Offiziere aber haben selbst für ihre Nahrung und Kleidung und Secansrüstung aufzukommen. Heute Abend schläft schon Alles an Bord und morgen gehts unter Dampf. Zunächst wird dann bei voller Fahrgeschwindigkeit eine einstufige Probefahrt vollzogen zur Prüfung der Maschinen, daran schließt sich eine Rundwendung zur Vornahme der bei dem Eisenbau so notwendigen Untersuchung der Korpogabweichung. Es folgt die Einnehmung des etwa noch rückständigen Schießbedarfs; es wird gepußt und geschert; man handhabt den Feuerweh-Apparat, setzt die Pumpen in Bewegung, schwenkt die Feuerlöschlände aus und sorgt dafür, daß alle materiellen Bedingungen für den Beginn des Manövers unantastbar vorhanden sind. Im Laufe der nächsten Woche werden dann alle möglichen Kriegsbewegungen vorgenommen; man läßt die Kanonen zum Geschoß, bemannt und rüstet die Boote aus, ordnet Landungs-Abtheilungen an, läßt, wo dies möglich ist, Segelgeräthe vornehmen, das Schiff festlich aufstellen und die Mannschaft aufentern, bis Alles des prüfenden Auges des Admirals-Vorbes und besonders des deutschen Kaisers ohne Furcht unterbreitet werden zu können scheint. Freilich erwartet wohl Niemand, daß Alles musterhaft verlaufen werde, denn es ist erst das dritte Manöver dieser Art. Vor zwei Jahren besaß man sich mit 20 Schiffen, jetzt ist ihre Zahl, Torpedos- und Kanonenboote abgerechnet, auf 40 gestiegen. Es ist ohne Zweifel die mächtigste Flotte, die jemals in England oder anderswo ausgeführt worden; so verzeichnet sie nicht weniger als 18 Kreuzer mehr als die Jubiläumsschau. Sechs derselben, die bewaffneten Kreuzer „Australia“, „Anroca“, „Galatea“, „Immortalität“, „Marsifus“ und „Unbannet“, gehören zu den schnellsten Schiffen ihrer Art und können bei 10 Knoten Geschwindigkeit 160000 Kilometer lang die See halten, ohne Kohlenergänzung zu bedürfen. Bei der Mobilisierung ward mutmaßlich der deutsche Plan zum Muster genommen. Jeder, Offizier, Matrose und Marine-Soldat, erhielt eine Karte, die ihm seinen Platz unter den verschiedenen Umständen anweist: beim Essen, Schlafen, Feuern, bei der Kanone, beim Landen, im Boot, überall; selbst die Nummer seiner Platte und seines Stützfußes ist hinzugefügt, so daß möglichst wenig dem Zufalle überlassen bleibt.

Sofales.

** Wilhelmshaven, 21. Juli. Ueber die Zeit der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers hier selbst schwanken naturgemäß die Angaben noch immer. Unschärbare Angaben über die Anordnungen sind nicht möglich. Nach den neueren Dispositionen trifft der Kaiser am 27. in Wilhelmshaven ein, wo Se. Maj. bis zum 31. zu verbleiben gedenkt. Während dieser Zeit wird Se. Maj. die Vorträge der etwa

nach hier kommenden Minister u. a. entgegennehmen und der feierlichen Einweihung der Fahne des Seebataillons beiwohnen. Am 31. b. M. tritt Se. Majestät sodann mit dem Panzergeschwader die Reise nach England an. — Bis her war die Zeit der Ankunft auf den 29., die Fahnenweihe und Abreise für den 30. angelegt. Jedemfalls ist schon jetzt als sicher anzunehmen, daß an diesen beiden Tagen, am 29. und 30. Juli Se. Maj. für alle Fälle hier sein wird. Doch wird es gut sein, wenn die Bürgerschaft sich auch schon auf nächsten Sonnabend, den 27. d. M. für den Empfang S. Maj. hien selbst bereit hält. Nach Berlin wird der Kaiser vor Austritt der englische Reise voraussichtlich nicht fahren. — Wie bestimmt verlautet, wird auch Ihre Majestät die Kaiserin mit Gefolge am 28. oder ev. 29. hier eintreffen. Da S. Maj. mehrere Tage hier zu verbleiben und auf der Station zu wohnen gedenkt, werden wir während dieser Tage den kleinen Hofstaat, also neben dem Kaiser, Ehepaar, das Gefolge, die Minister u. s. w. hier versammelt sehen. In den größeren Hotels sind jetzt schon sämtliche Zimmer für die Kaiserfamilie belegt. Der Fremdenzuzug verspricht ein enormer zu werden.

Wilhelmshaven, 21. Juli. Ein frecher Ueberfall wurde in verwichener Nacht auf eine aus Jever hierher heimkehrende Gesellschaft unweit Neuende verübt. Als der von der Letzteren bemante Wagen sich auf der Chaussee Neuende näherte, hörte man plötzlich mehrere Schüsse fallen. Bald darauf kam ein Mann an den Wagen und erzählte ganz aufgeregt, daß die Schüsse ihm gelolten. Wer auf ihn geschossen, wisse er nicht; er komme aus Federwarden und sei ruhig seines Weges gegangen; zum Glück verfehlten sämtliche Schüsse ihr Ziel. Der Wagen hielt an, nahm den Wanderer auf und fuhr dann weiter. Späterhin vernahm man einen Pfiff, aus dem Gebüsch kommend. Zwischen Neuende und Kopperhörn wurde der Wagen auf einmal von mehreren Personen angehalten, doch wurden dieselben von den Insassen des Wagens energisch zurückgewiesen. Hierauf wurden noch einige Schüsse auf den davonfahrenden Wagen abgegeben, ohne indeß den Wagen oder die darin Sitzenden zu treffen. Die Reise-Gesellschaft befand sich selbstverständlich in hochgradiger Aufregung und hätte den Wildschützen am liebsten tüchtig das Fell gegeben. Immerhin wird es sich bei Reisen über Land empfehlen, sich mit irgend welcher Waffe, auch einem recht bissigen Biber, den die Wegelagerer am meisten scheuen, zu versehen.

Wilhelmshaven, 21. Juli. Bei dem heute abgehaltenen Prämienziehen des Schützenvereins erhielt auf Standscheibe I (freihändig) die Herren Rouz die erste, Rankia die zweite, Rosen-garth die dritte, Santowsh die vierte und Eilers die fünfte, auf Standscheibe II (aufgelegt) die Herren Rouz die erste, Rotermund die zweite, Hofengarth die dritte, Lange die vierte, Santowsh die fünfte, Uhrmacher Gust. Müller die sechste, Niemann die siebente und Rankia die achte Prämie.

Wilhelmshaven, 21. Juli. Im Parl. ließ sich gestern Nachmittag nach einwöchentlicher Pause die Marinekapelle wieder einmal hören. Die zeitweise niedergehenden Regenschauer thaten dem hübschen Konzert nur wenig Abbruch. Wir werden die Kapelle in der nächsten Zeit nur selten zu hören bekommen, da sie vom Sonnabend ab bis 1. Oktober hier garnicht oder nur ausnahmsweise konzertiren wird. Wie schon erwähnt, ist der Kapelle die seltene Auszeichnung zutheil geworden, Se. Maj. den Kaiser auf seiner Reise nach England begleiten zu dürfen; nach der Rückkehr von dort wird die Kapelle auf 1 Monat — zum zweiten Mal in dieser Saison, ebenfalls einziehende Auszeichnung — wieder nach der Hamburg-Anstellung gehen.

Wilhelmshaven, 21. Juli. (Deutsche Handelsmarine.) Das im Reichsamt des Innern, wie alljährlich bearbeitete „Haabuch“ für die deutsche Handelsmarine auf das Jahr 1889“ giebt wieder Gelegenheit zu einer Reihe anregender Beobachtungen. Die Abnahme der Segelschiffe dauert fort, und zwar in sich immer steigendem Maße; wie das vorjährige Verzeichniß der registrirten Schiffe noch 3979 Nummern auf, so schließt es diesmal mit der Zahl 3784 ab; da die Dampfschiffe sich von 727 auf 764 vermehrt haben, so ergibt sich eine Verminderung der Segelschiffe um mehr als 200 Stück. Der Netto-Raumgehalt der registrirten Schiffe ist von 1 240 182 Registertons auf 1 233 894 zurückgegangen und zwar bei den Segelschiffen von 769 818 auf 731 315, ebenso die Besatzung derselben von 21 220 auf 19 474 Mann, dagegen hat sich die Tragkraft der Dampfer von 470 364 auf 502 579 Tons und deren Besatzung von 15 856 auf 16 684 Mann vermehrt. Unter den Dampfer-Gesellschaften steht wie immer obenan der Norddeutsche Lloyd mit 61 großen Dampfschiffen. Während derselbe einige kleine Dampfer wahrscheinlich wegen Alters ausgemergelt hat, sind neu hinzugekommen: der Schnelldampfer „Lahn“ mit 9000 Pferdekraften und die beiden in Glasgow gebauten Dampfer „Dresden“ und „München“, jeder von 3110 Registertons Laderaum und 3000 indizirten Pferdekraften. Die größte Verstärkung erfährt die Hamburg-Amerikanische Paddel-Actiengesellschaft, nämlich von 26 auf 32 Dampfer, sie hat nicht nur einen neuen Dampfer „Helvetia“ in Newcastle on Tyne von 2022 Tons und 1500 Pferdekraften erworben, sondern auch die sämtlichen Dampfer der Hamburger Firma Edwin Carr übernommen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Mariensiel, 20. Juli. Ein Unglücksfall ereignete sich gestern Abend gegen 10 1/2 Uhr nahe vor unserer Station. Als der 10-Uhr-Zug von Oldenburg kaum hier passirt war, stieß er auf eine Fuhrwerk, bestehend aus zwei beladenen Wagen; derselbe war durch die unverschlossene Barriere gekommen und wurde auf dem Geleise von dem Zuge überrollt. Es erfolgte ein heftiger Zusammenstoß. Der

zier, der die Aufforderung an seine Partnerin gebet hatte und nicht gelassen war, sie sich entführen zu lassen.

„Ich warte nicht mehr, ich will zu Bett!“ wiederholte Benedicta lauter.

„So werde ich einen Diener rufen“, sagte der Hauptmann, aber Maud unterbrach ihn.

„Verzeihen Sie, Herr Hauptmann, Benedicta ist mir anvertraut, und Sie werden mich vollkommen begreifen, wenn auch bei mir der „Dienst“ allem vorangehen muß. Also beurlauben Sie mich.“

Unmuthig sich verneigend löste sie ihre Hand aus dem Arm des Offiziers und suchte mit Benedicta möglichst unbemerkt und geräuschlos den Ausgang des Tanzsaals zu gewinnen. Das kleine Mädchen hatte den Tag über unaufhörlich herumgetollt, hatte bei Tische Champagner getrunken, sich dann noch unter die Tanzenden gemischt und war jetzt von einer solchen Müdigkeit befallen, daß Maud Mühe hatte, sie durch den hell erleuchteten Garten zu bringen, über den jetzt, wie um sich über die ganze Illumination lustig zu machen, der Mond aufgegangen war. Als Maud mit ihrer kleinen Pflagebefohlenen die Schwelle des Hauses überschritt, sah sie den Oberamtmann ebenfalls vom Garten herkommen und über den Hof der Einfahrt zugehen.

Da nirgend eine Dienerin zu erblicken war, so entkleidete Maud die schlaftrunkene Benedicta allein und brachte sie im Schlafzimmer der Frau Oberamtmann, die sich noch immer nicht entschlossen hatte, ihre kleine Tochter bei der Erzieherin schlafen zu lassen, zu Bett.

(Fortsetzung folgt.)

brauchte ja nur zu wollen, so lachten ihr Liebe und Glück. Morgen, so beschloß sie, wollte sie dem Oberamtmann gestehen, wer sie war und ihm ihre Geschichte erzählen. Das Bekanntnis des thörichten Verdachtes, den sie gegen ihn gehegt, und die tiefe Beschämung darüber sollten ihre Strafe sein.

In dieser glücklichen Stimmung bildete sie es auch, daß Ernst sich mehr um sie beschäftigte, als für die Bewahrung ihres Geheimnisses zuträglich war; ließ sie die Maske fallen, so that es ja nichts, wenn auch die Frau Oberamtmann den wahren Sachverhalt entdeckte. Diese hinwegwiederum lächelte über den vermeintlichen meisterhaften Schachzug ihres Neffen; er machte der Gouvernante den Hof und führte alle Welt irre.

So verrauschte der Nachmittag in ungetrübter Lust. Die Abendtafel war wieder im Saale aufgeschlagen, und während die Gäste sich daran gütlich thaten, während Reden gehalten wurden, bis man vor dem Gemirr der durcheinander schwebenden Stimmen kein Wort mehr zu unterscheiden vermochte, flammten in der nun hereinbrechenden Dämmerung im Garten Lampen in allen Farben und Formen auf, als Blumen auf den Beeten, als Käfer, Schmetterlinge und Vögel, die sich in der Luft schwingen, als Sonnen, Sterne und Regenbogen. Ein Trompetenschuß rief die Gesellschaft wieder hinaus in den lauen, warmen Abend, und bald drachten sich in dem improvisirten Tanzsaal die Paare im ununterbrechenden Reigen.

Maud hatte sich einige Stunden hindurch den Freunden des Tanzes hingegeben und war soeben im Begriff, mit einem Hauptmann von den Dragonern wieder zu einem Balzer anzutreten, da sah sie sich am Kleide gepußt; Benedicta stand hinter ihr: „Fräulein Wilson, ich bin müde und möchte zu Bett gehen“, sagte das Kind, welches sich kaum mehr auf den Füßen zu halten vermochte.

„Ei mein kleines Fräulein, Sie haben wohl die Gnade, noch zu warten bis wir unsern Tanz beendet haben“, scherzte der Offi-

Fuhrmann flog vom Wagen herunter, blieb aber zum Glück unverletzt, die Wagen dagegen wurden total zertrümmert und außerdem ein Pferd auf der Stelle getödtet. Infolge des Zusammenstoßes erlitt der Führer des Zuges Verletzungen am Unterleibe; der Heizer blieb eine Zeit lang bewusstlos. Das Fuhrwerk gehörte Herrn B. in Wilhelmshaven. (Verspätet eingegangen. Wir bitten, in Zukunft schneller zu berichten. D. R.)

Hooftel, 20. Juli. Durch den im Oktober v. J. erfolgten Zollausfluß von Bremen und Hamburg haben sowohl das Zollamt zu Hooftel als auch dasjenige zu Küsterfel ihre Hauptannahmen vollständig eingebüßt. Alle zollpflichtigen Waaren, die früher von Bremen oder Hamburg per Schiff ankamen und direkt bei den beiden genannten Zollämtern zur Verzollung gezogen wurden, kommen gegenwärtig mit Zollverfügung und Deklarationschein (zollamtlich abgefertigt) daselbst an. Der betreffende Zoll ist alsbald schon am Abgangsorte, Bremen oder Hamburg, entrichtet. Durch dieses Verfahren wird eine große Veränderung bei den genannten Zollämtern eintreten. Hooftel dürfte in ein Anlageposten auf das täglich bequem zu erreichenden, nahe Steueramt Feber umgewandelt werden, mit Abfertigung für ausländischem Holz. Das Zollamt Küsterfel wird mit Eisenhammerwerk verschmolzen werden, ebenfalls mit zollamtlicher Abfertigung für eingehendes Bau- und Kuchholz. Die Erhebung der Brauenerwerbsteuer wird dem Steueramt Feber überwiesen werden.

Barel, 19. Juli. Das Nordseebad Donga, dessen Vorträge von Ärzten und anderen Persönlichkeiten schon so oft in Wort und Schrift hervorgehoben wurden, erfreut sich von Jahr zu Jahr eines immer steigenden Besuches. 100 Personen sind in diesem Jahre bereits dort anwesend, und zahlreiche Anmeldungen, auch noch für die Spätsaison, liegen vor.

Oldenburg, 20. Juli. Der Verband der Handelsgärtner Oldenburgs und Wilhelmshavens hielt am Donnerstag, den 18. d. Mts., seine Jahresversammlung, verbunden mit einer Stiftungsfeier in dem prächtig decorirten Saale des Herrn Hoftraiteur Andreae ab.

Emden, 17. Juli. Zum Schluß unseres Rathhauses ist der Stadt seitens Sr. Excellenz des Herrn Kultusministers nun auch das vom Maler Stanekiewicz gemalte Bildniß des Kaisers Wilhelm II. geschenkt worden.

Leer, 19. Juli. Heute Vormittag wurde hier ein Mensch aus Klein-Nemels hinter Schloß und Riegel gebracht, welcher gestern Nachmittag dem dortigen Chauffee-Aufscher in Veranlassung eines Wortwechsels mit einer Sense beide Beine abgeschritten hatte. Der Verwundete starb bald darauf an Verblutung, da ärztliche Hilfe nicht bei der Hand war.

Bremen, 16. Juli. Der Bremer Rathskeller wird zum ersten Mal in einer Urkunde vom Jahre 1342 erwähnt. Im genannten Jahre traf ein Bürger im Rathskeller eine hübsche Schuldnerin und plünderte sie durch Wegnahme eines Mantels, wofür er mit zwei Mark gebüßt wurde. Errichtet wurde der städtische Keller in der südlichen Altstadt, die Bürgerchaft gegen die Weinschmierer zu schützen. Dem Auslande mochten die Bremer gefälschten Wein verkaufen, darin mischte sich der Rath nicht, nur zu Haus wurde auf reine Waare gehalten. Kurze Weine, d. h. deutsche Landweine, Frankenweine, französische und spanische Weine durften übrigens auch in der Stadt verzapft werden, doch wurde der Preis polizeilich festgesetzt und in späterer Zeit verfügt, daß alle kurzen Weine im städtischen Keller unter Aufsicht des Raths lagern würden. Gute Rheinweine zu bekommen, ließ sich der Rath keine Weine verbieten.

Bremen, 20. Juli. Die Rettungsstation Ziegenort telegraphirt: Am 20. Juli vom Rahn „101“, Kapitän Bärner, gestrandet im Hoff, sechs Personen gerettet durch das Rettungsschiff der Station Ziegenort.

Vermisst.

Berlin, 19. Juli. Für die Kaiserin von Japan hat der hiesige Mode-Bazar Gerson u. Co., zwölf prachtvolle Kostüme angefertigt, von denen sechs dieser Tage fertig gestellt und im Geschäftslokal der Firma am Werderischen Markt bis gestern ausgefaltet waren. Die Kostüme sind zum Theil für das japanische Sonnenfest bestimmt und werden demnächst nach Tokio abgehandelt werden; sie werden sämmtlich mit zwei Taillen, je einer geschlossenen und einer befolletirten, geliefert und sind zum Theil mit den passenden Konfektionen, Hut, Schirm, Muffe, Fächer u. ausgestattet.

Strasbourg, 18. Juli. Bei den gestrigen Pontonierübungen des Pionierbataillons Nr. 15 auf dem Rheine kenterte ein Boot, wobei ein Mann ertrank. Der Pionier Schuler von der 3. Kompagnie hatte den Anker des Bootes zu bedienen. Beim Auswerfen desselben in die reißenden Fluthen stellte er sich, entgegen der Vorschrift und trotz des Zurufs des kommandirenden Unteroffiziers, in den Ring des Ankerbaues. Als nun der Anker niedersank, riß das Tau den Mann über Bord. Das Boot kenterte und die Mannschaft fiel ins Wasser. Schuler wurde von dem Tau in die Tiefe gezogen. Die übrige Mannschaft rettete sich durch Schwimmen.

Berlin, 21. Juli. Auf der Obersee hat sich gestern ein bedauerlicher Vorfall ereignet. Als Abends kurz vor 10 Uhr der Dampfer „Kaiserin Augusta“ mit 189 Passagieren vom Müggelschloß her die Spree hinabfuhr, fuhr er an der Köpnickbrücke gegen den Brückenballen. Das Geländer, welches das vordere Verdeck umschließt, zerbrach, und einige der Passagiere stürzten, von der Wucht des Anpralls niedergeworfen, ins Wasser. Sofort wurde angehalten und ein Boot ausgesetzt. Wie viel Passagiere über Bord stürzten, hat man in der Dunkelheit und in dem allgemeinen Wirrwarr nicht zu unterscheiden vermocht. 2 Frauen wurden leblos aus dem Wasser gezogen, andere Dampferinsassen sollen verwundet sein. Es scheint, daß die Passagiere dem Befehl des Kapitäns, der ihnen gebot, die Schirme zu schließen, damit er feuersichere, nicht gehorcht haben, und daß sich so der bedauerliche Unfall ereignen konnte.

(Der neue Frauenmord in London.) Castley-Ally, der Schauplatz des letzten Mordes, ist eines Flintenschuß weit von der Stätte der übrigen Blutthaten entfernt. Die Leiche der Ermordeten wurde zwischen zwei vierräderigen Wagen gefunden. Die Vertheidiger, wo der Mord geschah, war so verurtheilt, daß sich Keiner von der Nachbarschaft nach Anbruch der Dunkelheit in dieselbe gestraute. Es heißt, daß die Polizei mehrere mit „Jack“, der Aufschrift „unterzeichnete Briefe erhalten hat, worin der Schreiber angab, daß er im Juli sein blutiges Werk wieder aufnehmen werde. Es fehlt bis jetzt, wie in früheren Fällen, an jedem Anhalt, welcher auf die Spur des Thäters führen könnte. Eine blutige Thonpfanne soll der einzige Gegenstand sein, welchen der Mörder zurückgelassen hat. Auffällig ist, daß Niemand in der Nähe Schreien gehört hat. Der Frauenmord ist der achte, welcher im Laufe der letzten anderthalb Jahre in Whitechapel stattgefunden hat. Der Zeit nach sind sie gefolgt: Weiswachten 1887; 1888; 7. August, 31. August, 7. September, 30. September, 8. November; 1889; 17. Juli. — In dem Opfer des neuen Mordes ist eine Frau Namens Alice Madenzie, auch Bryant genannt, erkannt worden. Sie war etwa 40 Jahre alt und ernährte sich durch Waschen und Scheuern. Die Ermordete war dem Trunke ergeben. Sie pflegte niemals die Abende außerhalb des Hauses zuzubringen, aber ein Wortwechsel trieb sie auf die Straße, wo sie wahrscheinlich in halbberauschtem Zustande ihrem Mörder in die Hände fiel.

Hufum, 19. Juli. Den Besizer des Schiffes „Maria“, das hier auf dem Heverstrom ankerte, hat sein Schifferknecht Wesse vorbesten mit einem stumpfen Weil am Kopf und am Arm schwerverwundet und dann mit kochend-heißem Wasser aus einem Theekessel

übergossen. Daß ein wohlgeplantes Verbrechen vorliegt, ergibt sich besonders daraus, daß Wesse eine Selbstmorde und den besten Anzug seines Herrn sich schon vor der That angeeignet hat. Auf ein Nothsignal des Verletzten sind von dem in der Nähe liegenden Kriegsschiff „Albatros“ sofort einige Mannschaften herbeigeleitet; dem Unglücklichen ist von einem Marinearzt die erste ärztliche Hilfe zu Theil geworden. Der Schiffsknecht Wesse ist auf Nordstrand bereits angehalten worden.

Berlin, 19. Juli. Ein furchtbares Unglück betraf gestern Morgen die Familie des Schlossers Erlei hiersebst. Der Lehrling des Hauses suchte oder hatte ein Verhältniß mit der einzigen Tochter. Da verschiedene Umstände eine Verbindung der Beiden verhinderten, so beschloß der 19-jährige Bursche, seine Geliebte und sich selbst zu tödten. Gestern früh traf er dieselbe im Keller und schob ihr eine Kugel ins Herz. Darauf tödtete er sich selbst durch einen Schuß in den Kopf. Sterbend klagte das Mädchen den Lehrling als ihren Mörder an.

Berlin, 17. Juli. Ein schauerliches Verbrechen fand heute vor dem Strafrichter seine Sühne. Der 17-jährige Mörder Brunotte stand vor dem Landgericht unter der Anklage, seinen Kollegen, den 16-jährigen, schwächlichen Tischlerlehrling Skapte ebenso heimtückisch wie schändlich erbrochen zu haben. Die Verhandlung bot wegen des trotz völliger Ueberführung verstockten Engens des Brunotte viel erregte Szenen. Vor dem Plaidoyer erbat sich der Beschuldigte eine Unterbrechung der Verhandlung, um mit seinem Anwalt unter vier Augen etwas besprechen zu können. Das Gericht entsprach dem Verlangen, und dem dringenden Zureden des Beschuldigers gelang es, den Mörder zum Geständniß nach Wiederholung der Verhandlung zu bewegen. Der Staatsanwalt beantragte 15 Jahre Gefängniß, das Gericht nahm den Thatbestand des Mordes nicht an und erkannte wegen Todtschlags auf 6 Jahre.

Wien, 18. Juli. Eine furchtbare That hält das in der Nähe gelegene Zuzersdorf in Aufregung. Eine 37-jährige Frau, Magdalena Thumann, hat ihren Gatten, einen Ziegelarbeiter, heimtückisch vergiftet. Am 11. d. M. gab die Frau ihrem Gatten eine Kartoffelsuppe, welche sie mit den Köpfen von Schwefelzündhölzchen vergiftet hatte. Der Mann genoss nur einen Theil der Suppe, wurde aber dennoch schwer krank. Zwei Tage schwebte er zwischen Leben und Tod. Der unersichtlichen Gattin schien es nun, daß er zu langsam oder gar nicht sterbe und sie reichte ihm am 14. d. M. den zweiten Gifftrank. Mit besorgter Miene näherte sie sich seinem Lager und bot ihm ein Glas Sodawasser an, welches sie wie die Kartoffelsuppe vergiftet hatte. Thumann that nur einen Schluck, klagte über den schädlichen Geschmack des Wassers und schüttete den Rest aus. Er wurde in das Spital gebracht und starb gestern. Die Frau wurde verhaftet und legte eine umfassende Geständniß ab. Sie erklärte ihre schreckliche That damit, daß ihr Gatte ein Säufser gewesen, sein Geld vergeudet und Schulden gemacht habe.

Paffing, 15. Juli. (Im Tode vereint.) Am gestrigen Abend um halb fünf Uhr starb die Mandbäuerin Dachleitner von Holzau nach längerer Krankheit in ihrem 47. Jahre. Nachdem ihr Ehegatte Valentin Dachleitner den Todesfall im Pfarrhause angezeigt hatte und wieder nach Hause zurückgekehrt war, fiel er todt zu Boden.

Newyork, 20. Juli. Infolge heftiger Regengüsse haben im Westen Chicagos sowie Cincinnati Ueberfluthungen stattgefunden. Der hierdurch sowie durch einen Vollenbruch verursachte Schaden ist sehr beträchtlich. Leiber sind auch mehrere Menschen ungelommen.

Konstantinopel, 18. Juli. In Stambul ist ein großer Brand entstanden, gegen 200 Häuser sind bereits niedergebrannt.

Hamburg, 16. Juli. An der Polizeiwache im Vororte Hamm meldeten sich gestern zwei Knaben im Alter von 8 und 10 Jahren und baten um Aufnahme in Schutzhaft. Sie seien von ihrem in Breslau wohnhaften Vater aus dem Hause gewiesen worden und hätten sich auf die Wanderhaft begeben, um in Hamburg Schiffsdienste zu nehmen. Die größeren Städte hätten sie auf ihrer Tour vermieden, nur durch Berlin, Spandau und Lauenburg a. E. seien sie gekommen. Die Beiden wurden, da sie ihre Füße wundgelaufen hatten, zunächst im Kirchhause untergebracht.

Hamburg, 17. Juli. Die Erfindung eines wasserdichten Anzuges für Seelente, welcher sie im Falle der Gefahr absolut gegen das Ertrinken schütze, wäre eine humane hochwertige Erfindung, die unserer Zeit. Wir hatten heute Gelegenheit, in dem „Taucher“ des Ausstellungsparks einem solchen Experiment beizuwohnen. Der Bademeister L. Küpper auf Steinwärder hat seit mehreren Wochen Herren-Jakets und Dementaillen ausgefaltet, welche ein Unterstücken im Wasser unmöglich machen sollten und diese Anzüge wurden heute vor einer zahlreichen Versammlung geprüft. Es erschien auf dem Podium des „Taucher“ ein kräftiger Mann mit einem blauen Anzuge nach Seemannsart, mit einem wasserdichten Jakett versehen. Letzteres unterscheidet sich äußerlich durch nichts — weder durch eine besondere Schwere, noch durch eine auffällige Dicke — von jeder anderen Jacke. Vielmehr wiegt dieselbe nur 4 1/2 Pfund, ist innen und außen mit einem wasserdichten Ueberzuge versehen und mit einer Polsterung von Kammwollhaaren leicht ausgefattet. Der Seemann, wie ausdrücklich konstatiert wurde, ein Nichtschwimmer, stürzte sich in vollem Anzuge, barfuß in das ca. 15 Fuß tiefe Bassin und blieb trotz aller Mühen unterzutauchen, auf der Oberfläche des Wassers liegen und verließ dasselbe in besserer Verfassung nach 10 Minuten. Der Erfolg fand alleseitig von Seelenten und Technikern Anerkennung. Je nach der Qualität des äußeren Ueberzugstoffes bewegen sich die Preise für das Jakett zwischen 20 und 35 Mark. Ein gleicher Versuch wurde auch kürzlich in engerem Kreise von einer Dame gemacht, welche mit einer leicht gepolsterten Taille und einem dunklen Unterkleid angezogen war. Es gelang auch in diesem Falle der Versuch in absolut sicherer Weise. Selbstverständlich ist die erste Bedingung, daß diese wasserdichten Anzüge auch wirklich auf dem Wasser von Seelenten, Seglern, Schiffsmännern und Passagieren getragen werden, daß man nicht erst im letzten Augenblicke der Gefahr nach dem Sicherheitsmittel greift.

(Eines interessanten Einblick in die Art der Entzuehung der menschlichen Hautfarbe) hat die in mehreren Fällen vorgenommene Transplantation von Hautstücken eines Weißen auf einen Neger und umgekehrt ergeben. Die Transplantation, welche seit etwa 20 Jahren in der Chirurgie angewendet wird, besteht darin, daß man, um den Heilungsvorgang ausgebeuteter Wundflächen zu beschleunigen, gesunde Hautstücke, welche von einem anderen Menschen stammen, auf ihnen zum Festsitzen bringt. Als nun vor mehreren Jahren auf der Leipziger chirurgischen Klinik bei einer solchen Operation ein Hautstückchen eines Weißen auf einen Neger übertragen wurde, erregte es allgemeines Aufsehen, daß sich die transplantierte Haut im Laufe von ungefähr 6 Wochen umfärbte, d. h. gleich der übrigen Haut des Negers schwarz wurde. Eine seitdem angestellte Untersuchung des Versuches hat ein entsprechendes Ergebnis gehabt: Negerhaut, welche auf einen Weißen übertragen wurde, färbte sich vollkommen weiß, so daß sie von ihrer Umgebung schließlich nicht mehr zu unterscheiden war. Diese Thatfachen lehren uns, daß die Farbstoffe der Haut nicht, wie man bis dahin angenommen hatte, an Ort und Stelle, wo sie auftreten, nämlich in der unteren Schicht der Oberhaut oder Epidermis; der Schleimschicht oder dem Malpighischen Schleimnetz auch gebildet werden, als eine Art Niederschlag des Protoplasmas der Farbstoffzellen, sondern daß sie aus der Lederhaut oder Cutis stammen und von hier aus in die Oberhaut einwandern. Mikroskopische Untersuchungen, welche Karg vor einiger Zeit angestellt hat, um diese Frage zur Entscheidung zu bringen, haben die ge-

nannte Schlussfolgerung durchaus bestätigt. Die Träger des Farbstoffes sind reich verzweigte Zellen von der Art verästelter Bindegewebszellen, welche aus der Lederhaut in das Malpighische Schleimnetz vordringen, ihre Ausläufer überall zwischen die Oberhautzellen schieben und sie damit umspinnen; von diesen Ausläufern aus wandert der feine körnige Farbstoff in die Oberhautzellen ein. Wird aus ein Stück Negerhaut auf einen Weißen übertragen, so gelangen die farbstoffhaltigen Zellen der Lederhaut allmählich nach oben und werden abgestoßen, ohne daß neuer Nachschub von Farbstoffzellen aus der Lederhaut erfolgt. Auf diese Weise tritt eine Entfärbung der transplantierten Haut ein. Umgekehrt erkläre ich die bei dem Neger aufgetretene Erscheinung, daß weiße Hautstücke, die auf ihn transplantiert werden, sich schwarz färben. Dr. K. F. J.

(Ueber Meerseide) schreibt der „Hamb. Corr.“: Unter den mancherlei Neuheiten, welche die Industrie aus dem Meere erhält, ist das Gewebe, das aus dem Byßus der Stockmuschel (Pinna) des Mittelädischen Meeres gewonnen wird, eine der merkwürdigsten. Dieses Muschelhier besitzt die Fähigkeit, eine zähe Seide zu spinnen, doch nicht in der Art, wie wir es bei der Seidenraupe kennen. Während diese das Gespinnst nur zum Schutze und für eine gewisse Lebensperiode herstellt, macht die Pinna dauernd davon Gebrauch, sie spinnt es auch nicht, sondern zieht es aus einer Art Teig, der sich in einer Juagengehäuse befindet. Der Byßus der Pinna ist von so ausgezeichnete Feinheit, daß er als Stoff für Gewebe einen ganz bedeutenden Artikel für den Asiatischen Handel bilden kann. Trotz ihrer Zartheit bilden die Fäden doch ein so festes Büschel, daß große Anstrengungen erforderlich sind, die Muschel von den Fellen los zu bringen. Diese Seidenwürfel werden von der Muschel losgelöst, in Seife und Wasser gewaschen, getrocknet, gekläumt und auf der Spindel mit einem Faden Seide gesponnen. Das Gespinnst wird in Wasser mit etwas Citronensaft gewaschen und mit einem heißen Eisen geglättet. Es ist schön gelbbraun, goldglänzend und wird zu verschiedenen Artikeln, Schawls, Strümpfen, Handschuhen, Börsen und dergl. verarbeitet. Palermo ist ein Hauptstätt dieser Fabrikation, wo im Waisenhospital die feinste Waare hergestellt wird. Auch aus den Eierschalen des Stachelrochen und Stachelrochen kann ein Faserstoff ausgefärbt und aus diesem ein seidenartiges Gespinnst gewonnen werden. — Sollte die Seefschlange, während der Hundstage, nicht auch Seide spinnen?

(Boulanger's Signalment) lautet nicht eben sehr schmeichelhaft für den Kommandanten General. Hier ist es: „Signalment von Boulanger (Georg — Ernst — Johann — Marie): Geboren zu Rennes den 29. April 1837 als Sohn des Ernst — Johann — Rosalie Boulanger und der Mary — Anne Webb-Griffith; Alter 52 Jahre, Statur ungefähr 1,68 Mtr., Stirn breit und runzelig, Haare braun, ein wenig ergraut, kurz geschoren, Bart rötlich blond, an dem Baden kurz geschritten, Schütter auf den Seiten, am Kinn in eine Spitze zugefugt, Schnurrbart hellbraun, Gesichtsfarbe matt, Augen blau und tiefgehend, Augenbrauen buschig. Besondere Kennzeichen: sehr starke Falten an den Augenwinkeln, Runzeln an den Baden, bieder Hals, schwerfälliger Gang, beugt den Oberkörper vor und neigt den Kopf ein wenig nach rechts.

(Erdbeeren auf einem Kirchthurn.) Daß Erdbeeren auf steilen Bergabhängen wachsen, ist gar nichts Seltenes; wohl aber ist es bis nun noch nie entdeckt worden, daß solche auf einem Kirchthurn in der Nähe der Glocken wachsen und gedeihen konnten, wie dies thatsächlich in Ostzig bei Faterlaten der Fall ist. Ein etwa zwanzig-jähriges Mädchen sah letzthin zufällig, als es oben auf dem Thurne neben den Glocken hinaufschaute, in einer Nische der Mauer kleine reife Erdbeeren und konnte dieselben pflücken. Der Samen dieser Erdbeeren ist wahrscheinlich durch Vögel oder auch durch den Wind zum Thurne hinaufbesördert worden.

Die Zahl 13. Als ein belauener Komiker vor mehreren Jahren in einer Gesellschaft war, wo 13 am Tische saßen und einer dies mit Schrecken bemerkte, sagte der Komiker: Beruhigen Sie sich, ich esse für zwei.

In einem Restaurant bestellt ein Gast zwei weiche Eier, als ein anderer Gast dem Kellner zuruft: Kellner, mir auch zwei weiche Eier, aber frisch müß ich sein! Der Kellner ruft nach der Küche: Bitte vier weiche Eier, zwei davon aber frisch!

Gemeinnütziges.

Eier frisch zu erhalten. Die „D. L. Z.“ empfiehlt folgenden Verfahren: Man bringe Wasser in einem möglichst großen Topfe zum kochenden Kochen, seale dann, nachdem man ungefähr 12 Eier in ein Netz gelegt, dieselben langsam in dieses Wasser und zieh: das Netz ebenso wieder heraus, ohne es mit den Eiern im Wasser ruben zu lassen. Die Poren der Eierschalen haben sich nach dieser Prozedur luftdicht verschlossen. Man verwahre die Eier in Köben oder an einem luftigen Orte.

Angelkommene Schiffe.

Im alten Hafen.
20./7.: „2 Gebrüder“, Wees, von Lanhausen mit Mauersteinen.
„Mollte“, E. Hoffmann, dto. dto.
„Gefina“, B. Behrens, dto. dto.
„Maria“, G. Thiesen, dto. dto.
„Helena“, S. Hinrichs, dto. dto.
„Sophia“, E. Mitten, von Landstadt, dto. dto.
„Gretina“, Regensdorf, von Brunnisland mit Steintofeln.

Im neuen Hafen:
20./7.: „Hoffnung“, E. Peper, von Glückstadt mit fr. Obst und fr. Gemüse.

Briefkasten.

Herrn L. M. hier. Herr Dr. Robert und Frau sollen in Tübingen sein. Bestimmt wissen wir es jedoch nicht.

Meteorologische Beobachtungen

des Kaiserlichen Observatoriums zu Wilhelmshaven.

Datum.	Zeit.	Beobachtung.	Temperatur.		Wind.	Windrichtung.	Windstärke.	Wolken.	Form.	Niederschlag.
			Lufttemperatur.	Wassertemperatur.						
20. Juli.	2 h Mitt.	768.4	20.1	—	SW	2	6	cu	—	—
20. Juli.	8 h Abd.	767.8	17.4	—	SW	2	8	cu	—	8.7
20. Juli.	8 h Morg.	764.5	17.1	22.3	SW	3	9	cu, ni	—	1.1
20. Juli.	2 h Mitt.	762.6	20.2	—	SW	2	7	cu	—	—
20. Juli.	8 h Abd.	763.8	16.6	—	SW	4	9	cu-str	—	0.8
20. Juli.	8 h Morg.	762.1	14.9	21.4	SW	3	9	ni, cu	—	2.7

Bemerkungen: 20. Juli: Mittags heftiger Regen. 21. Juli: früh etwas Regen. Tagsüber mehrfach Regenschauer. Nachts Weiterläuten. 22. Juli: früh Regenböen.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Dienstag, den 23. Juli: 8,58 Uhr Vorm., 9,34 Uhr Nachm.

Nur allein ächtes Product der berühmten Sodener Gemeinde-Heilquellen sind diejenigen Pastillen, die die Bezeichnung tragen **FAY'S** ächten Sodener Mineral-Pastillen und die in allen Apotheken à 85 Pfa. erhältlich sind.

Seidene Fahnenstoffe, 125 Cm. breit — luft- und wasserdicht — vers. in einzelnen Metern direkt an Private zu Fabrikpreisen porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofl.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Züchtige
 Maschinenbauer, Mechaniker-
 Gehülften, Dreher und Hobler
 finden dauernde Beschäftigung bei
 hohem Lohn und Accord.
Kaiserl. Torpedo-Depot
Friedrichsort.

Aufgebot.

Der Oberfeuermeister **Wilhelm Kraul** zu **Wilhelmshaven** hat das Aufgebot des ihm gehörigen, auf seinen Namen ausgestellten Contobuches Nr. 5322 der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven, welches nach den Büchern der Bank nach Hinzurechnung der Zinsen für 1888 mit 6 Mk. 06 Pf. am 1. Januar 1889 über ein Guthaben von 140 Mk. 52 Pf. lautete, nachdem auf dasselbe zuletzt am 3. Juli 1888 Achtzig (80) Mark eingezahlt und am 14. Dezbr. 1888 Einhundert (100) Mark zurückgezahlt worden waren, beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf

den 27. Februar 1890,
 Vorm. 10 Uhr,
 vor dem unterzeichneten Gerichte abzurufen. Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung der Urkunde erfolgen wird.
 Wilhelmshaven, den 13. Juli 1889.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung für Seefahrer.

Vom 24. Juli bis incl. 7. August cr. finden auf der Unterelbe südlich von Friedrichstadt Uebungen im Brückenschlag Seitens des Schleswig-Holsteinischen Pionier-Bataillons Nr. 9 statt. Die Uebungen beginnen in der Regel Morgens um 6 Uhr und endigen Nachmittags 1 Uhr, werden jedoch auch an einzelnen Nachmittagen und einige Male als Nachtübungen stattfinden. Im Allgemeinen wird während dieser Uebungen die Schiffsahrt nicht gesperrt und ist es demzufolge den Dampfern, Segelschiffen und Flößen gestattet, so lange die Brücken noch nicht geschlossen sind und der nöthige Raum im Fahrwasser vorhanden ist, an denselben vorbeizufahren. Ist hierzu aber kein Raum mehr vorhanden, und sind die Brücken geschlossen, so müssen bis zum Wiederabbruch derselben die der Brückenstelle sich nähernden Segel-, Dampf- und Schlepplische sowie Flöße rechtzeitig vor Anker gehen und so lange liegen bleiben, bis ihnen die Weiterfahrt gestattet wird. Die Führer aller Flöße und Schiffe haben sich hierbei unbedingt den Anordnungen der ober- und unterstrom stationirten militärischen Stromwachen zu fügen. Während der Zeit, in welcher eine Brücke vollständig geschlossen ist, soll noch eine Durchlassstelle eingerichtet werden, welche jedoch nur von Dampfschiffen und zwar nur mit halber Kraft passiert werden darf. Diese Durchlassstelle ist bei Tage durch Flaggen von schwarz-weiß-rother Farbe und erforderlichen Falles bei Nacht durch je zwei übereinandergehängte rothe Laternen bezeichnet. Eine vollständige Sperrung der Schiffsahrt wird nur in den seltensten Fällen und dann nur auf etwa eine Stunde eintreten.

Die Nichtbeachtung der hiernach an die Schiffsahrttreibenden ergehenden Weisungen wird je nach den Umständen des Falls ein strafrechtliches Einschreiten auf Grund der Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuchs zur Folge haben.
 Schleswig, den 10. Juli 1889.
Der Regierungs-Präsident.
 In Vertretung:
 gez. von **Vischhoffshausen**.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht.
 Wilhelmshaven, 18. Juli 1889.
Der Hilfsbeamte
 des Königlichen Landraths.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§ 9 Abs. 2 und 10 der Anweisung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Aurich vom 28. Juli 1886, betr. Ausführung der polizeilichen Maß- und Gewichtsprüfungen und unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 5. Januar d. J. in Nr. 11 des Wilhelmshavener Tageblattes, wird hiermit nochmals zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß die diesjährigen Nachschaffungsprüfungen der Maße und Gewichte pp. am hiesigen Plage unter Mitwirkung des hiesigen Webmehrs in der Zeit vom 12. bis Ende August cr. stattfinden werden. Die

Tagefahrten werden am Montag, den 12. August cr., 8 Uhr Morgens, im Stadttheil Wilhelmshaven (Roonstr.) beginnen und sich hieran anschließend auf die übrigen Stadttheile und die Wochenmärkte ausdehnen.

Das gewerbetreibende Publikum wird hierdurch aufgefordert, die Maße, Gewichte und Waagen, soweit deren fort-dauernde Richtigkeit zweifelhaft erscheint, zuvor und rechtzeitig zur amtlichen Prüfung zu bringen, andernfalls gemäß § 396 Ziff. 2 und Abs. 2 des R.-St.-G.-B. nicht allein die Einziehung der vorschriftswidrigen Maße, Gewichte, Waagen und sonstigen Meßwerkzeuge stattfinden, sondern auch eine Geldstrafe — je nach Schwere des Falles — bis zu 100 Mk. oder Haft bis zu 4 Wochen eintreten wird.
 Wilhelmshaven, 18. Juli 1889.

Der Hilfsbeamte
 des Königlichen Landraths.

Bekanntmachung.

Der Königs Majestät haben mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 12. v. M. dem Ausstellungs-Verein für die Nord-westdeutsche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Bremen 1890 die Erlaubnis zu ertheilen geruht, zu der bei Gelegenheit dieser Ausstellung mit Genehmigung des Senates der freien Hansestadt Bremen stattfindenden Auspielung von Ausstellungsgegenständen auch im diesseitigen Staatsgebiete, und zwar in den Provinzen Hannover, Westfalen, Sachsen und Brandenburg und dem Stadtkreise Berlin Loose zu vertheilen.
 Wilhelmshaven, den 13. Juli 1889.

Der Hilfsbeamte
 des Königlichen Landraths.

Auktion.

Im Auftrage werde ich am
Mittwoch, 24. d. Mts.,
Nachmittags
2 Uhr anfangend,
 im Saale des Herrn Restaurateurs **Günther** hieselbst, Neustraße 2:
 1 Sopha, 1 Kleiderständer, 1 Glaskommode, 1 Tisch, 1 Kommode, 1 amerik. Wanduhr, 2 Spiegel, 1 Korbstuhl, 1 Waschtisch, 8 Stühle, 2 Bettstellen, Betten und Haus- und Küchengerath
 öffentlich m. A. bietend gegen sofortige Barzahlung verkaufen, wozu Kauf-liebhaber hiermit eingeladen werden.
 Wilhelmshaven, 22. Juli 1889.

Rudolf Laube,
 Auktionator.

Nach Schluß vorliegender Auktion kommen noch zum Verkauf:
 1 Kaffeefervice für 6 Personen, 1 kl. neue Drehorgel (Ariston), ein Aquarium, div. Goldfischständer mit Glas, Vasen, Porzellan, Glas- und Kurzwaaren, gezeichnete Holzwaaren, 1 Sopha, 12 schw. Damen-Jaquetts und 6 Wintermäntel.

Bekanntmachung.
 Die Erben der verstorbenen Wittve des Kaufmanns **J. S. Diekmann**, geb. **Nemmers**, beabsichtigen, das zum Nachlaß gehörende, zu **Sanderbusch** in der Nähe des Bahnhofs belegene

Wohnhaus

nebst Hintergebäude u. schön. großem Garten
 öffentlich an Ort und Stelle zu verkaufen und ist hierzu Termin auf
Dienstag, 30. Juli c.,
Nachm. 2 1/2 Uhr,
 angelegt. Käufer werden gebeten, sich in **Rohlf's** Gasthause daselbst einzufinden zu wollen.
 Auch ist der Unterzeichnete gern bereit, nähere Auskunft über den Verkauf zu ertheilen.
R. Th. Nemmers, Tischler,
 Bant, Werststr. 22.

Zu vermieten
 eine möblirte Wohnung an 1 Herrn zum 1. August.
 Altestraße 13, 1 Treppe.

Zu vermieten
 zum 1. August ein möbl. Zimmer nebst Schlafkabinet, auf Wunsch mit voller Pension, an der Roonstr. gelegen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Eine Wohnung zu vermieten.
 Grenzstraße 4.

Für den Winterbedarf
 empfehle aus einer zu Ende August erwartenden Ladung
prima engl. Haushaltungs-Kohlen,
 pr. Last (4000 Pfund) zu 34 Mk. 50 Pfg. frei vorh. Haus. Bestellungen erbitte bis zum 1. August d. J.
H. Begemann, Bant.

Roths Kreuz Geld-Lotterie
 Ganze Loose à M. 3.50, auch halbe Anthelle à M. 1.75 einschließlich Porto und Gewinnliste empfiehlt und versendet
Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Empfang per Schiff „Gretina“, Kap. Regensdorff, eine Ladung
prima Lothgelly-Kohlen
 und empfehle dieselben billigt.
H. Menken, Kopperhörn.

1 unmöblirte Stube
 nebst Kammer wird per 1. August von einem jungen Mann zu mietzen gesucht, am liebsten im Stadttheil Elsaß. Bal-dige Offerten mit Preisangabe unter A. J. stud in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Zu vermieten
 eine kleine Oberwohnung an 1 oder 2 Personen zum 15. August oder später.
 Berl. Oberstraße 22.

Zu vermieten
 ein möblirtes Z i m m e r zum 1. August oder später.
 Peterstraße 1, 1 Treppe.

Zu vermieten
 zu sofort oder zum 1. August
2 Unterwohnungen.
C. Tiesler, Neuende.

Zu vermieten
 zum 1. Novbr., ev. früher ein Laden Altestraße 17, Preis 250 Mark, zum 1. August, ev. später, eine Oberwoh-nung Grenzstraße 3, Preis 120 M.
C. Oker, Lederhandlung,
 Altestraße 24.

Zu vermieten
 zum 1. August eine Wohnung von 3 Räumen.
 Marktstraße 43.

Große Werkstätten
 zu vermieten.
 Verschiedene große u. kleine Werkstätten zu vermieten.
 Roonstraße 3.

Gesucht
 auf sofort ein Knecht von 16 bis 18 Jahren gegen guten Lohn.
M. Henning, Vädermeister.

2 möblirte Zimmer
 in der Nähe der Oldenburger Straße gesucht.
 Offerten unter B. S. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht zum 1. August
 ein mit guten Zeugnissen versehenes Dienstmädchen, welches auch die Wäsche übernehmen kann, gegen guten Lohn. Anmeldungen Abends von 7 bis 8 Uhr Roonstr. 100, 2 Tr.

Gesucht
 zum 1. August ein ordentliches Mäd-chen für die Vormittagsstunden.
 Bahnhofstraße 1, 1 Tr.

Guirlanden
 zur Ausschmückung der Häuser etc. etc. zum bevorstehenden Besuch Sr. Maj. des Kaisers liefere zu 15 Pfg. pr. Meter. Bestellungen nehme bis Mit-woch Abend entgegen.

B. Wilken,
 Augustenstr. 4.
 1889. Salzgurken 1889.
 (saure Gurken),
 1/2 Anker 4.25 M., 1/4 Anker 7.50 M. ab hier incl. Faß gegen Nachnahme offerirt
G. C. Luther, Queblinburg a. S.

Angelkommen
 im Hafen an der Königstraße ein Kutter mit
frisch. Fildchen
 als: Seezungen, Steinbutt, Schollen, Schellfische, Knurrhähne.

Birkenbalsamseife
 von **Bergmann & Co.** in Dresden ist durch seine eigenartige Composition die einzige Seife, welche alle Haut-unreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Rötthe-d. Gesicht und der Hände beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pfg. bei
W. Morisse, Roonstraße 75.

Moselwein,
 pr. Flasche 50 Pfg., empfiehlt
Rich. Lehmann.

Hauptagent gesucht.
 Eine ältere und angefehene deutsche Feuer-Vers.-Act.-Gesellschaft beabsichtigt in Wilhelmshaven eine Hauptagentur zu errichten. Ver-merkbungen werden bis 30. Juli sub S. 100 postl. Wilhelmshaven erb.

Ich lege Gift für Federvieh.
Defenau, Tonndelch.

Einen Posten
ungebleichten Wessel,
 à Meter 20 und 25 Pfg. empfiehlt
H. Begemann,
 Bant.

Warnung!
 Ich warne hiermit Jeden, sich der Verführung, daß ich mich um das Erb-theil meiner verstorbenen Tante **Diekmann** zu Sande, Schwester meines verstorbenen Vaters, bemühe, oder daß ich über den Nachlaß unrecht-malte, zu enthalten, andernfalls ich Denjenigen gerichtlich belangen werde.
R. Th. Nemmers, Tischler,
 Bant, Werststr. 22.

Germann's Sandmandelfleie
 beseitigt alle Hautunreinigkeiten, Mit-esser, Sommersprossen, Finnen etc., Karton 75 und 50 Pfg. bei **Rich. Lehmann, Bismarckstr., W. Mo-risse, Roonstraße 75.**

Aromatische
Vilienmilch = Seife
 von **Bergmann & Co.,** Berlin u. Frankfurt a. M. vollkommen neutral und von ausgezeich-netem Aroma, ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendendweißen Teints unerlässlich. Bestes Mittel gegen Sommersprossen. Borräthig à Stück 50 Pfennig bei **Ludwig Janssen.**

Frachtbriefe
 empfiehlt die
 Buchdruckerei des Tageblattes
Th. Jäh.
 Unseren braven Freunden

Hermann, Georg und Adam
 zum heutigen Wiegenfest herzlichste Gratulation von den
 durstigen M. n.

Gabelberger Stenographen-Verein
 Wilhelmshaven.
 Dienstag, den 23. Juli cr.,
 Abends 8 Uhr:
Außerordentliche
Generalversammlung.
Tagesordnung:
 1) Wanderversammlung in Bremer-haven,
 2) Verschiedenes.
Der Vorstand.

Sengwarder
Viehkasse.

Es sind vom 5. Mai bis zum 1. Juli d. J. incl. fünf (5) Verlust-fälle in obiger Versicherung zu er-schädigen, welches eine Anlage von 4/5 Pfg. à vers. Rchmt. ergibt und ist dieselbe zu von den betreffenden Mit-gliedern zu entrichten am

Freitag,
 den 26. Juli d. J.,
 Nachmittags von 3 bis 5 Uhr bei
Martens-Rniphauerstel.
 Inhauserstel, im Juli 1889.
J. S. Hillers, z. Buchf. der
 Sengw. Viehversicherung.

Heute,
 Dienstag Nachmittags 4 Uhr:


Gross. Wettkegeln.
 Es werden schwere Enten verlegt.
C. Tiesler,
 Neuende.

Geburts-Anzeige.
 Die glücklich erfolgte Geburt eines Töchterchens zeigen ganz erge-bent an
 Wilhelmshaven, den 21. Juli 1889.
Riesenberg und Frau,
 geb. Garlich's.

Geburts-Anzeige.
 Durch die glückliche Geburt eines gesunden Jungen wurden hocherfreut Geestemünde, den 19. Juli 1889.
C. Sempel und Frau,
 geb. Michaelsen.

Geburts-Anzeige.
 Die Geburt einer Tochter zeigen ergebenst an
G. Müller und Frau,
 Jenny, geb. v. Güssen.

Todes-Anzeige.
 Am 21. d. M., Morgens 5 Uhr, entriß uns der unerbittliche Tod nach kurzer, aber sehr heftiger Krankheit, unsere kleine, uns Allen so liebe
Karoline,
 im Alter von 3 Jahren 3 Mona-ten 21 Tagen, und bringen wir diesen herben Verlust allen Freunden u. Bekannten hiermit zur Anzeige.
A. W. Hake,
 nebst Frau u. Kindern.
 Die Beerdigung findet Mit-woch, Nachm. 2 1/2 Uhr, vom Hause Bismarckstr. 14 aus statt.

Danksgiving.
 Allen denen, die unserer kleinen **Johanne** das letzte Geleit gegeben und ihren Sorg so schön mit Blumen geschmückt haben, unseren innigsten Dank.
J. Hofmeister und Frau.

Danksgiving.
 Allen denen, die unseren lieben kleinen Kindern das letzte Geleit zur Ruhestätte gegeben haben und ihren Sorg so reichlich mit Blumen schmückten, sowie dem Herrn Pastor **Goebel** für seine trostreichen Worte sagen wir unseren herzlichsten Dank.
 Wilhelmshaven, 22. Juli 1889.
G. Selden und Frau.

Danksgiving.
 Für die uns bei unserm so herben und schmerzlichen Verluste in so reichem Maße bewiesene Theilnahme sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.
L. Thaden und Frau.